

Waldumbau mit einfachen Mitteln

Die regelmäßig auftretenden Schadereignisse zeigen es: Im Hügelland und in den unteren Lagen der Mittelgebirge ist der Waldumbau besonders dringlich. Waldumbau geschieht entweder nach planmäßigen Erntennutzungen oder (zunehmend häufiger) ungeplant nach Schadereignissen. In der Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft – RL WuF/2014 – gibt es dazu umfangreiche Informationen.

Für einen kleinflächigen und schrittweisen Waldumbau ist jedoch nicht immer das „große Besteck“ notwendig. Auch kleinere Schritte bringen Vielfalt in den Wald und erhöhen dadurch allmählich die Stabilität.

Im Folgenden möchten wir dazu einige Ansatzpunkte skizzieren. Die Botschaft lautet: Fast überall sind schon vereinzelt Mischbaumarten vorhanden. Dieses Potenzial gilt es zu erkennen und zu nutzen. Und – es ist gar nicht so schwer, man kann eigentlich nicht viel falsch machen.

Mischbaumarten in der herrschenden Baumschicht fördern und dadurch zur Fruchtbildung anregen

Wer aufmerksam durch den Wald geht, findet auch in Reinbeständen einzeln beigemischte Bäume, die standörtlich besser geeignet sind als die meist vorherrschende Fichte. Das betrifft vor allem Bergahorn, Stieleiche und Buche, aber auch Kiefer, Birke und Lärche. Wir empfehlen Ihnen, solche Bäume zu suchen und systematisch freizustellen, also bedrängende Nachbarbäume zu entnehmen. Damit kann die Fruchtbildung spürbar angeregt werden.

Mischbaumarten in der Verjüngung fördern

Wer gezielt sucht, der findet. In den letzten Jahren verjüngen sich Bergahorn, Stieleiche oder Buche regelmäßig und weitverbreitet. Vielerorts sind sie allerdings nur als Sämling anzufinden und verschwinden rasch wieder. Sie werden vom Reh verbissen, von anderen sich natürlich ansamenden Bäumen, z. B. sehr üppig auflaufende Fichtennaturverjüngung, überwachsen oder unter dem dichten Kronendach der Altbäume mangelt es an Licht und Wasser.

Wer die Chancen erkennt und gezielt eingreift, kann viel bewirken:

1. Beobachten Sie die Verjüngung, insbesondere das Vorkommen von Sämlingen. So bekommen Sie einen Eindruck vom natürlichen



Der Bergahorn ist für den Waldumbau hervorragend geeignet; Foto: Bert Schmieder

- Potenzial vor Ort. Kleine Eichen findet man mittlerweile in nahezu jedem Waldbestand!
2. Schützen Sie einzelne Bäume (vor allem Eiche und Bergahorn) mit Wuchshüllen oder Drahtosen vor Wildverbiss. Diese kosten etwa 2 bis 3 Euro pro Stück, können aber in der Regel wiederverwendet werden.
 3. Regulieren Sie die Konkurrenz zwischen den Baumarten in der Verjüngung. Je stammzahlreicher und größer eine Baumart vorkommt und umso raschwüchsiger sie ist, desto eher wird sie in der folgenden Waldgeneration verbleiben. Im Umkreis (eine Armlänge) der gewünschten Bäume sollten alle gleich großen oder größeren Konkurrenten entnommen werden. Wer sich keine Forstschere kaufen möchte, greift wie im Garten zur Rosenschere.
 4. Sorgen Sie für ein ausreichendes Lichtangebot. In den ersten Jahren kommen alle Baumarten mit wenig Licht zurecht und profitieren vom Schatten der Altbäume. Nach wenigen Jahren (ab 20 cm Höhe) steigt der Lichtbedarf bei vielen Baumarten aber an. Sind die unverbissenen Terminaltriebe mehrfach kürzer als ein Finger, sollten im Oberstand einzelne Bäume entnommen werden.

Wildlinge und kleinere Lücken nutzen

Bisweilen wächst sehr zahlreiche Naturverjüngung – nur gerade nicht dort, wo man sie braucht.

Eine Lösung ist das Werben von Wildlingen, das heißt, die Bäume werden ausgegraben und an der gewünschten Stelle wieder eingepflanzt. Wichtig zu wissen: Dies ist nur im eigenen Wald erlaubt, die Abgabe von Wildlingen an den Waldnachbarn ist laut Forstvermehrungsgutgesetz nicht zulässig.

Kleinere Lücken entstehen durch einzelne gebrochene Bäume oder Borkenkäferbefall. Sofern sie nicht bereits Verjüngung aufweisen, sollten sie umgehend für den Waldumbau genutzt werden. In der Regel schreiten die Schäden hier in den Folgejahren langsam fort. Bei diesem schleichenden Prozess finden sich an Stelle von Verjüngung häufiger Gräser und andere üppige Bodenvegetation (Stickstoffzeiger) ein. Aktive Maßnahmen wie das Pflanzen weniger Licht- oder Halbschattbaumarten (z. B. Douglasie) nutzen die günstigen Bedingungen im Schutz der Altbäume aus. Hier wird in der Regel nur ein Einzelschutz notwendig sein.

Natürliche Wiederbewaldung nach Störungen

Das Waldgesetz verpflichtet die Eigentümer zur Wiederaufforstung stark verlichteter Waldflächen. Die natürliche Wiederbewaldung stellt dabei auch eine ordnungsgemäße Wiederaufforstung dar. Die angesamten Pionierbaumarten (Sand-Birke, Europäische Lärche und Kiefer) sind zum großen Teil noch Sämlinge und nur selten so groß wie eine Pflanze aus der Baumschule.

Weil sich dieses Bild in den darauffolgenden Jahren jedoch rasch wandelt, lohnt es, bei den unteren Forstbehörden eventuell eine Fristverlängerung zu beantragen.

Stark vergraste oder verbuschte Flächen bieten den Pionierpflanzen keine Chance zum Aufwachsen. Hier erreicht man ohne Pflanzung

oder Bodenverwundung in vertretbaren Zeiträumen keine Dickung. Vorhandene Verjüngung und günstige Ausgangsbedingungen wie Streu und vereinzelt wachsende Moose und Kräuter sowie Bodenverwundung durch die Holzernte sind Zeichen, die Entwicklung zunächst zu beobachten.

Generell empfehlen wir, Kiefern, Birken und Lärchen im Altbestand zu erhalten. Sie sind der Garant für die natürliche Wiederbewaldung nach Schadereignissen auch in angrenzenden Flächen.

Die aufwachsenden Bestände bieten zudem auch ausreichende Wuchs- und Ertragsaussichten. Insbesondere im Vogtland zeichnet sich die Kiefer durch einen geraden, wipfelschäftigen Wuchs aus. Stammzahlreiche Birkenbestände sind in der Jugend raschwüchsig und bieten schon nach wenigen Jahrzehnten

Optionen für einen planmäßigen Waldumbau. Denn unter dem lichtdurchlässigen Schirm gedeihen sowohl Eichen als auch Weißtannen.

Wenn es Fragen gibt – unsere Revierförster helfen gern!

Die Ausführungen sollen einen kurzen Überblick über Chancen und Möglichkeiten für einen Waldumbau mit einfachen Mitteln geben. Konkrete Fragen ergeben sich dann meist im Waldbestand vor Ort. Unsere Revierförster vom Forstbezirk Plauen beraten Sie gern, natürlich auch direkt in Ihrem Wald.

Bert Schmieder und Sven Martens